



von Gaston Fryle

Dieser Tage ging durch die Tagespresse folgende Notiz: „Opiumvergiftung im Boudoir einer Tänzerin. Vor einigen Tagen starb in Paris, wie uns ein Privattelegramm meldet, ganz plötzlich ein in der Gesellschaft sehr bekannter junger Mann, Marcel Wilg. Wie sich jetzt herausstellt, ist Wilg bei einem Opiumgelage, das bei einer sehr bekannten und schönen Tänzerin des Montmartre stattfand, vergiftet worden. Die Täterin wurde von der Polizei in einem der elegantesten Pariser Ballokale verhaftet.“

In einer der stillen Nebenstraßen der Rue de Rivoli, unweit des Place de la Concorde und des brandenden Verkehrs, liegt im ersten Stock eines weißen Hauses die Wohnung der kleinen Tänzerin Meg. Früher trat sie als englische Tänzerin im Tambarin auf, tanzte zwischen den Tischen bei Monico und Rat mort — bis ein durchreisender Südamerikaner sie sah und ihr eine Wohnung von Galipaux einrichtete, einen Renaultwagen anschaffte, einen Niggerboy, zwei Barsois und ein Tippfräulein hielt. Und wie es immer so geht, in wenigen Wochen entwickelte sich das schüchterne Mädchel zur herrischen Welt dame, die im Taumel von Genuß zu Genuß flog und der Spritztouren nach Monte Carlo, New York, Madrid nicht einmal eine Abwechslung bedeuteten. Da lernte sie auf einem Atelierfest auf dem Montmartre einen Japaner kennen, der der Botschaft attached gewesen, als Vertreter seiner heimischen Industrie zurückgeblieben war. Von diesem Tage an wunderte sich die Zofe Jeanette, der Diener Jean, daß ihre Herrin nächtelang fortblieb, und mit schweren blauen